



Dokumentation des Erfahrungsaustauschs der Regionalkonferenzen des kommunalen Integrationsmanagements „Perspektiven für eine gelingende Integration“

Weingarten, 07.11.2024

Villingen-Schwenningen, 12.11.2024

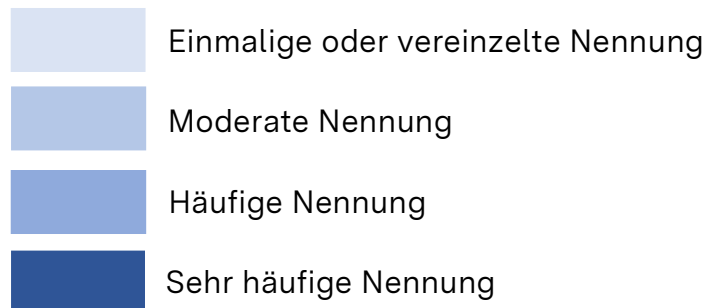
Waiblingen, 20.11.2024

Karlsruhe, 25.11.2024

Anmerkung:

Die Dokumentation beinhaltet die Ergebnisse des Erfahrungsaustauschs der vier Regionalkonferenzen 2024, welche in Weingarten, Villingen-Schwenningen, Waiblingen und Karlsruhe für das kommunale Integrationsmanagement stattfanden. Grundlage dafür sind die verschriftlichten Ergebnisse der Arbeitsgruppen zu sieben Schwerpunktthemen. Die vorliegende Dokumentation umfasst jene Ergebnisse in strukturierter und zusammengefasster Form. Zu jedem der sieben Schwerpunktthemen liegt eine Gesamttabelle mit Verweisen auf ergänzende Inhalte anderer Schwerpunktthemen vor.

Die erste Spalte der Gesamttabellen listet, farblich hinterlegt, die Herausforderungen des jeweiligen Themenfeldes auf. Diese Farben geben einen Richtwert über die Häufigkeit der Nennungen, der jeweiligen Herausforderung:



Inhaltsverzeichnis nach Themenfeldern

1. Selbstständigkeit und Teilhabe der Geflüchteten	1
Klient:innenbezogene Herausforderungen	1
Bildungserwerb	3
Gesellschaftliche Herausforderungen	5
Systemische Herausforderungen	6
2. Arbeit als Schlüssel zur Teilhabe	8
Beziehungs- und Zusammenarbeit.....	8
Prozessbezogene Herausforderungen in Zusammenarbeit mit den Jobcentern	9
Systematische Herausforderungen bei der Arbeitsvermittlung durch das Jobcenter	11
Herausforderungen bezüglich Arbeitgeber.....	13
Kritischer Blick auf die Strukturen des IntM.....	14
3. Zusammenarbeit mit den Regeldiensten	15
Strukturelle Herausforderungen bei den Regeldiensten	15
Verständigung zwischen IntM und Regeldiensten.....	16
Verständigung zwischen Geflüchteten und Regeldiensten.....	18
4. Ehrenamt in der Integrationsarbeit	20
Klient:innenbezogene Herausforderungen	20
Ehrenamtlich-zentrierte Herausforderungen.....	20
Systemische Herausforderungen	21

	Gesellschaftliche Herausforderungen.....	22
5.	Perspektiven überregionaler Zusammenarbeit	23
	Schwerpunktthemen.....	23
	Bedarfe zur Arbeitspraxis des IntM.....	24
6.	Gewaltschutz und Kindeswohl.....	26
	Klient:innenbezogene Herausforderungen	26
	Systemische Herausforderungen	27
	Gesellschaftliche Herausforderungen.....	28
7.	Angst und Ablehnung in der Bevölkerung	29
	Klient:innenbezogene Herausforderungen	29
	Integrationsmanagerbezogene Herausforderungen	30
	Systemische Herausforderungen	30
	Gesellschaftliche Herausforderungen.....	32

Abkürzungsverzeichnis

ASP	.....	<i>Application Service Provider</i>
AV Dual	.....	<i>Ausbildungsvorbereitung dual</i>
BuT	.....	<i>Bildungs- und Teilhabepaket</i>
EA	.....	<i>Ehrenamt</i>
IntM	.....	<i>Integrationsmanagement</i>
JC	.....	<i>Jobcenter</i>
LK	.....	<i>Landkreis</i>
LRA	.....	<i>Landratsamt</i>
MMR-Impfung	.....	<i>Masern-Mumps-Röteln-Impfung</i>
MSO	.....	<i>Migratenselbstorganisationen</i>
PAP	.....	<i>Persönliche Ansprechperson</i>
RP	.....	<i>Regierungspräsidium</i>
UBSKM	.....	<i>Die Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (Amt der Bundesregierung)</i>
VABO	.....	<i>Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf mit Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen</i>
VKL	.....	<i>Vorbereitungsklassen</i>

1. Selbstständigkeit und Teilhabe der Geflüchteten

Welches sind die größten Herausforderungen bei Ihrer Arbeit, geflüchtete Menschen in die Selbstständigkeit zu entlassen und wie können Sie diesen begegnen?

Herausforderungen:	Ansätze um Herausforderungen zu begegnen:	Konkrete Umsetzungsansätze für IntM:	Wer setzt es bereits wie um? Welche Formate bieten sich an?
Klient:innenbezogene Herausforderungen			
<p>Fehlende Eigeninitiative</p> <p>durch fehlende Motivation, Kraft, Wille oder auch aus Angst Fehler zu machen bzw. Unsicherheit</p> <p>ODER</p> <p>durch Bequemlichkeit, fehlendem Anreiz oder „erlernter Hilfslosigkeit“</p>	<p>EMPOWERMENT:</p> <ul style="list-style-type: none"> Migrant:innenselbstorganisationen stärken (Unterstützung von und für Migrant:innen) Beratungszeitraum ausdehnen Arbeit & Selbstständigkeit als etwas Wertvolles vermitteln <p>WEITERE ANSÄTZE:</p> <ul style="list-style-type: none"> Ursachenforschung betreiben Erstorientierungskurse Beratung außerhalb der Unterkünfte und Terminvereinbarungen anbieten 	<p>EMPOWERMENT in der Beratung:</p> <ul style="list-style-type: none"> Unterstützung bei klarer Zieldefinition: (SMART – spezifisch, messbar, akzeptiert, realistisch, terminiert) Gut zureden, motivieren, auch mit Humor Erreichte Ziele & Fortschritte aufzeigen <p>GRENZEN & VERBINDLICHKEIT:</p> <ul style="list-style-type: none"> Ressourcenfokus und Eigenverantwortung bei den Klient:innen lassen Eigener Auftrag und Rolle klar definieren konsequente Einhaltung der VwV: Verweis an Regeldienste Erwartungshaltung kommunizieren 	<p>EMPOWERMENT:</p> <p>Projekt „MindSpring“ bietet „Supervisionen“ an (LRA Böblingen)</p> <p>Wegweiser mit Anschlussberatungsstelle (Stadt und Landkreis Tübingen)</p>

	<p>KONSEQUENZEN:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Leistungsbezugseinschränkung bei fehlender Mitarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verbindlichkeit erzielen durch Vereinbarung des Integrationsplans ▪ Hinweis geben auf die Beratungsdauer ▪ Gewissen „Zwang“ zur Selbstständigkeit Etablieren, z.B. Anträge zunächst selbst ausfüllen lassen (ggf. mit Unterstützung) <p>Siehe auch: ANTRAGSTELLUNG und fehlende Ausfüllhilfe</p> <p>SELBSTREFLEXION:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Reflexion der eigenen Handlungsweise: Besteht Gefahr von Verhinderung der Selbstbefähigung durch IntM? ▪ den Unterstützungsverlauf als IntM selbst strukturieren und dokumentieren <p>KONSEQUENZEN:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufzeigen von Konsequenzen bei fehlender Mitarbeit – Beendigung der Zusammenarbeit ▪ Rückkehrberatung ▪ Entlassungsmanagement: Erklären, dass es nichts Persönliches ist 	
<p>Kulturelle Diskrepanzen und traditionelle Rollenbilder:</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Projekte für Empowerment und Stärkung der Vernetzung von Frauen unterstützen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Persönliche Gespräche, Beratung und Erklärung 	<p>AWO FEE – Frauen empower (Schwäbisch Hall – abgelaufen)</p>

Mehrbelastung der Frauen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einsatz von Kulturmittler:innen ▪ Erwachsenenbildung für Familien stärken ▪ Aufklärung leisten und geschlechterspezifische Angebote ▪ Kinderbetreuung sicherstellen ▪ Angebote schaffen, wie Räumlichkeiten für gemeinsame Kinderbetreuung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kulturelle und religiöse Autoritäten einbinden (z.B. Imam, Ärzt:in) 	Räume für Kinderbetreuung (Johanniter Stuttgart) Kinderbetreuung einmal die Woche (Pro Familia, Diakonie, Familienzentrum) Nachbarschaftshilfen Tandem-Projekte
Vorrübergehende und permanente kognitive und körperliche Beeinträchtigung Bspw. Krankheit (psychisch), Schwangerschaft, Traumatisierung, Behinderung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Längeren Beratungszeitraum ermöglichen ▪ Ärztliche Versorgungsstruktur verbessern ▪ Stabilisierungsangebote ▪ Schnellere ärztliche Begutachtung und Einstufung einer evtl. Beeinträchtigung und Ausstellung eines Behindertenausweises ▪ Vermittlung in Arbeit in eine Behindertenwerkstatt und/ oder Vermittlung in Wohnheim für Menschen mit Behinderung ▪ Gesetzliche Betreuung für Geflüchtete etablieren 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sensibilisierung für Traumata 	„Traumacafé“ zur Stabilisierung
Bildungserwerb			
Fehlende Sprachkenntnisse und	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mehr Sprachkurse, besonders für Frauen und mit Kinderbetreuungsangebot 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Liste erstellen „Deutsch lernen im Internet“ 	Angebote für Online-Sprachkurse

fehlende Sprachmittler:innen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zugang zu Sprachkursen vereinfachen (individuelle Sprachkurse anbieten, Strukturen dezentralisieren) ▪ Mehr VKL, VABO, AV Dual etc. ▪ Regelangebot schaffen, Sprach-Cafés etablieren ▪ Mehr Alltagsbetreuende/ Integrationslots:innen ▪ Überregionale Zusammenarbeit stärken ▪ Onlinekurse bei ausgebuchten Integrationskursen ▪ Dolmetscher-Pool einrichten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kontinuierlich den Missstand an die Politik herantragen ▪ Einfache Sprache verwenden ▪ Vereine/ Kirchengemeinschaft einbeziehen ▪ Sensibilisierung für Sprachpartnerschaften und Tandems ▪ Muttersprachliche, ehrenamtliche Tandempartner rekrutieren ▪ ÜbersetzungsApp nutzen (für Texte aber auch mit Sprechfunktion) 	<p>Sprach-Cafés (EA), Sprachpartnerschaften (VwV Deutsch)</p> <p>Clearingstelle (LRA Böblingen)</p> <p>Einfache Sprache (LRA Böblingen)</p> <p>Kostenlose Sprachcafés für Frauen und auch Männertreffs (VHS)</p> <p>Lesepatenschaften (für alle Altersgruppen)</p>
Geringes allgemeines Bildungsniveau und Analphabetismus	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kurse für Analphabet:innen sicherstellen (mit Kinderbetreuung) ▪ Längere Beratungszeiten ▪ Bessere Bezahlung für Lehrkräfte und längerfristige Verträge ▪ Erwachsenenbildung in Muttersprache (Workshops/ Vorträge von Lots:innen aus verschiedenen Ländern zu Themen wie u.a. Gesundheit, Gesetz, Familie und Co.) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Netzwerk aus Firmen und Bildungsträgern aufbauen, um dem geringen Bildungsniveau entgegenzuwirken ▪ Unterstützung bei Vereinen, Ehrenamtlichen oder der Familienberatung suchen 	
Mangelndes Verständnis für gesellschaftliche, rechtliche, politische	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erwachsenenbildung stärken und Workshops anbieten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vermittlung an Regeldienste ▪ Kleine Erfolge aufzeigen ▪ Information über Ablauf/ Strukturen teilen 	<p>Elternmentoren (LRA Böblingen und Schwäbisch Hall)</p>

<p>und behördliche Strukturen</p> <p>Bspw. kein Wissen über eigene Rechte und Pflichten; wenig Kenntnis über die Möglichkeiten Ressourcen im Sozialraum abzurufen, Ängste vor Ämtern, kein Wissen darüber Wohnraum zu finden</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ängsten vor Ämtern durch Aufklärung und Wissensvermittlung entgegenwirken ▪ Ämter miteinbeziehen! ▪ Vernetzung mit Vereinen schafft niederschwellige Zugänge ▪ Übersicht über Angebote aufzeigen ▪ Arbeitspflicht für gesunde Menschen in gemeinnütziger Arbeit ▪ Mentor:innenprogramme stärken 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nicht einfach abweisen lassen bei Jobcentern, da Recht auf Unterstützung und Beratung 	<p>Workshop/ Infoveranstaltung zu bestimmten Themen (Johanniter Pforzheim)</p> <p>Gemeinsame Sitzungen des Arbeitskreises Sozialarbeit Träger/ Hauptamtliche mit EA-Organisationen</p> <p>Ressourcenstärkung/ Aufzeigen von Ressourcen (Pforzheim)</p> <p>Schreibwerkstatt Freiburg INI-Asyl e.V. (Tuttlingen)</p> <p>Ehrenamtliche Behördenlotsen (Alb-Donau-Kreis)</p>
<p>Fehlende finanzielle Bildung und Verschuldung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sensibilisierung ist entscheidend: Rücklagen statt Konsum ▪ Besonders Frauen in die Unabhängigkeit führen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Für die Thematik sensibilisieren und Sparziele statt Ratenzahlung festlegen ▪ Ordner anlegen mit allen (finanziellen) Themen ▪ Weiterleitung an Schuldnerberatung 	<p>Informationen über finanzielle Unterstützung bereitstellen (BuT, Bildungsgutschein)</p>
<p>Gesellschaftliche Herausforderungen</p>			
<p>Institutioneller Rassismus und fehlende interkulturelle Öffnung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Interkulturelle Kompetenzen fördern ▪ Interkulturelle Öffnung ▪ Rückhalt der Leitungsebene 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ In regelmäßigem Austausch mit den Ämtern und Fachstellen sein 	<p>Antidiskriminierungsstelle und Selbsthilfegruppen (z.B. Landkreis Esslingen)</p> <p>Workshops (Crailsheim)</p>

	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Critical-Whiteness-Kurse für Mitarbeitende und öffentlichen Behörden ▪ Schutzräume bieten ▪ Empowerment, Sensibilisierung und Öffentlichkeitsarbeit ▪ Sensibilisierung für Opfer und Täter:innen ▪ Wiederherstellung der Willkommenskultur 		
<p>Fehlende Teilhabe (sozial, politisch, gesellschaftlich)</p> <p>Durch fehlende gesellschaftliche Akzeptanz, fehlendes Wissen über (positive) Auswirkungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Angebote zur Förderung der Selbstwirksamkeit (z.B. durch interkulturelle Familienfeste) ▪ Soziale Teilhabe über Vereine schaffen ▪ Biographiearbeit mit den Klient:innen ▪ Angebote niedrigschwellig halten ▪ Etablierung von Bürger-, Migrations-, und Integrationsrat ▪ Aufklärung auf verschiedenen Ebenen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorteile und positive Auswirkungen sozialer Teilhabe in der Beratung aufzeigen 	<p>Interkulturelle Familienfeste</p>
Systemische Herausforderungen			
<p>Fehlende Infrastruktur</p> <p>Bspw. Wohnraum, ÖPNV, KITAS etc.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sozialen Wohnungsbau schaffen ▪ Diskriminierung bei der Wohnungssuche bekämpfen ▪ Kinderbetreuung ermöglichen ▪ ÖPNV ausbauen ▪ Fahrradwerkstätten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kontinuierlich an die Politik herantragen ▪ Menschen zeigen wie die Wohnungssuche funktioniert ▪ Auf Diakonie/ Caritas zugehen 	<p>Wohncafé Filderstadt (unterstützt bei Vermittlung von privaten Wohnungen)</p> <p>Wohnführerschein (Johanniter Stuttgart)</p>

			<p>Mietführerschein (LRA Böblingen und Schwäbisch Hall)</p> <p>Schnupper-ÖPNV-Tickets (Stuttgart; Heilbronn)</p> <p>Zuschuss zum Abo Ticket (Heilbronn)</p>
Unklarer Aufenthaltsstatus	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schnellere Asylverfahren ▪ Klare Perspektiven schaffen ▪ Schnellere Bearbeitung der Anträge durch die Ausländerbehörde ▪ Änderung der gesetzlichen Rahmenbedingungen für die geduldeten Geflüchteten ▪ Vereinfachte Antragsstellung durch Ausländerbehörde ▪ Ausführliche Informationsvermittlung über die unterschiedlichen Status 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausführliche Informationsvermittlung über unterschiedlichen aufenthaltsrechtlichen Status 	
Wirtschaftliche Situation von Geflüchteten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Leistungen sollen zur Teilhabe beitragen ▪ Vergünstigungen ▪ Bei ehrenamtlichen Tätigkeiten Erlass von Gebühren ▪ Kostenlose Angebote einholen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Informationen für finanzielle Unterstützung (BuT, Bildungsgutschein) bereitstellen 	Stadtpass

2. Arbeit als Schlüssel zur Teilhabe

Welches sind die größten Herausforderungen bei Ihrer Arbeit mit den Jobcentern (JC), geflüchtete Menschen in den Arbeitsmarkt zu integrieren und wie können Sie diesen gemeinsam begegnen?

Herausforderungen	Ansätze um Herausforderungen zu begegnen:	Konkrete Umsetzungsansätze für IntM:	Wer setzt es bereits wie um? Welche Formate bieten sich an?
Beziehungs- und Zusammenarbeit			
Mangelnde Erreichbarkeit des JC und fehlender Kontakt zu PAP (Persönliche Ansprechperson)	<p>ZUSTÄNDIGE ANSPRECHPERSON:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Festlegen und für IntM benennen ▪ Möglichkeit der direkten Kommunikation herstellen: <ul style="list-style-type: none"> ○ Netzwerkarbeitspostfach ○ direkte Durchwahl <p>VERLÄSSLICHKEIT und ABSPACHE:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ 48h Antwortgarantie ▪ Time-Slots von PAPs festlegen und Informationen über den Anrufbeantworter/ automatische Mails zugänglich machen ▪ buchbare Termine für IntM anbieten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Allgemeines E-Mailpostfach: Regelmäßig neue Zuständigkeit weiterleiten und aktualisieren ▪ nicht lockerlassen ▪ Prüfung der Zuständigkeit: Bundesagentur oder kommunalen Ebene? -> an JC auf kommunaler Ebene wenden 	<p>offene Kontaktlisten (Rems-Murr-Kreis)</p> <p>Teampostfach mit Zugang für alle PAPs</p> <p>Regionale Infoveranstaltung um MA kennenzulernen (Bodenseekreis)</p>

Allgemeine Zusammenarbeit/ fehlender Austausch	Austausch & Vernetzung anstreben durch: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Einzelfallbesprechung ▪ Jourfix, Arbeitskreise und Netzwerktreffen ▪ Runder Tisch ▪ Newsletter (vom JC an LRA/ Träger) ▪ Dabei gegenseitige Erwartungshaltung klären ▪ Verständigung zur Bereitschaft für kooperative und gemeinsame Fallführung ▪ Zuständigkeitsaufklärung 		Online-Netzwerktreffen (Esslingen- aber zu selten) Netzwerktreffen IntM-Flüsa-AA (Landkreis Ravensburg)
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zusammenarbeit muss auf höherer Ebene „angeordnet“ werden ▪ Besserer Datenaustausch/ Durchlässigkeit der Behörden ▪ Rechtliche Absicherung: Schweigepflichtentbindung/ Vollmacht ▪ Eingliederungsvereinbarung soll dem IntM zur Verfügung gestellt werden 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Weiterleiten an Koordinierende Stelle: Arbeitsmarktintegration ▪ Klient:in auf den Kooperationsplan ansprechen und gemeinsam darauf schauen <p>Siehe auch: Zusammenarbeit mit den Regeldiensten</p>	
Prozessbezogene Herausforderungen in Zusammenarbeit mit den Jobcentern			
Kommunikation/ Bereitstellung von Informationen	FÜR IntM und KUND:INNEN: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Informationsveranstaltung über Vorgehensweise und Datenschutz ▪ Überblick über aktuelle Maßnahmen (durch das JC) und Erklärung dieser ▪ Terminierung und klare Absprachen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Koordinierende Stelle um Zusammenführung bitten 	

	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auf Beamtendeutsch verzichten und stattdessen einfache Sprache wählen (Ziel erkannt – fortlaufender Prozess) ▪ Gruppeninfo-Veranstaltungen (auch für Unternehmen) 		
Erwartungsmanagement und Einschätzung der eigenen Qualifikation und Arbeitsfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Motivation durch Gespräche stärken <p>Siehe auch: EMPOWERMENT:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Traumbrecher: Aufklärung! ▪ Wenn Klient:innen sich selbst arbeitsunfähig fühlen, ist ein Gesundheitsfragebogen auszufüllen bzw. ein ärztliches Gutachten seitens des JC anzustoßen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Praktika/ Helfer-Jobs/ Mini-Jobs um Stärken und Qualifikationen herauszufinden bzw. beweisen ▪ Appelle an Klient:innen, die Zukunft und Gesellschaft in Deutschland zu gestalten 	
Beratung zu Selbstständigkeit fehlt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beratung anbieten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vernetzung Geflüchteter bezüglich Selbstständigkeit 	
SCHWERFLÄLIGE PROZESSE <ul style="list-style-type: none"> ▪ Nicht-Planbarkeit von Terminen ▪ Übergang vom Leistungsbezug zur Arbeit JOBCENTER-DIGITAL <ul style="list-style-type: none"> ▪ Antragstellung ▪ Störung der Website 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Abschlussberatung bei Ende des Leistungsbezuges, z.B. Wohngeld, weitere Berufsmöglichkeiten etc. ▪ Antrag auf Darlehen ermöglichen, um Übergang in die Arbeit abzudecken <p>JOBCENTER-DIGITAL:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Schulung zur Nutzung ▪ Beispielgebend: BAMF Navi/ Kursnetz (Internetportal) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beratung zu digitalen Angeboten 	<p>Alltagsbetreuung und Kulturvermittlung (LK Ravensburg)</p> <p>Welcome Center IHK mobile Beratung vor Ort</p> <p>JOBLINGE</p> <p>Überbrückungsdarlehen</p>

<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verifizierung per Brief-Code zu schnell abgelaufen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Informationen durch AV <p>Siehe auch: BÜROKRATIE UND SYSTEM</p>		
<p>ANTRAGSTELLUNG und fehlende Ausfüllhilfe</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schulungen zum Formularausfüllen ▪ Erklärvideos ▪ Schaffung von Clearingstellen ▪ Unterstützungsnetzwerk aus Ehrenamtlichen aufbauen ▪ Anträge in jeweilige Muttersprache übersetzen lassen ▪ Mehrsprachige Workshops in Kooperation mit den Regeldiensten ▪ KI-gestützte Ausfüllprogramme 	<p>EMPOWERMENT ZUR SELBSTSTÄNDIGKEIT:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anträge sollen zunächst selbst ausgefüllt werden, entweder zu Hause oder in einem Gruppensetting bzw. mit Ehrenamtlichen ▪ Wenn möglich auch mit Muttersprachler:innen ▪ nur das, was nicht ausgefüllt werden konnte gemeinsam angehen (z.B. mit Bleistift ausfüllen lassen – auch Analphabet:innen können oft den Namen schreiben) ▪ Muster-Anträge als Vorlagen nutzen lassen <p>KOOPERATION:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Absprachen und Vereinbarungen mit Regeldiensten und Ehrenamt Ehrenamt/ Schreibstuben, Formularhilfen 	<p>Formularwerkstatt/-Coaching (Stadt Tübingen)</p> <p>Schulung für Jobcenter-Anträge: 1-2 x pro Monat in der Muttersprache (Pforzheim)</p> <p>Ausfüllhilfe für Anträge (Stadt Ludwigsburg und LRA Heilbronn)</p> <p>Ehrenamtliche Behördenlots:innen (Alb-Donau-Kreis, LK Heilbronn)</p> <p>Erklär-Kaffee</p> <p>Workshop „Ausfüllhilfe“ (Pforzheim)</p> <p>Infopoint Ukraine als erste Anlaufstelle (LK Heilbronn)</p>
<p>Systematische Herausforderungen bei der Arbeitsvermittlung durch das Jobcenter</p>			

Anerkennung der Qualifikationen/ Langwieriger Weg zur Arbeitserlaubnis	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schnellverfahren zur Beschleunigung von Anerkennungen (besonders bei Mangelberufen wie Ärzt:innen) ▪ Vereinfachte Zugänge für Quereinsteigende ▪ Finanzielle Unterstützung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Weiterleitung zu Anerkennungsberatung/ Bildungsträger 	Anerkennungsberatung (z.B.: invia, IQ Netzwerk) AWO Beratung
Arbeit lohnt sich zu wenig	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeit hilft bei der Aufenthaltssicherung ▪ Mehr Anreize/ höherer Lohn/ Eingliederungszuschuss (AG) Einstiegsgeld (AN) bei Jobangeboten nahe Mindestlohn 		
ARBEITSVERMITTLUNG/ Job Turbo: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Unpassende Vermittlungsvorschläge für die Lebenslage ▪ 0815 Jobs werden vermittelt, statt in Ausbildung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stärkung von Ausbildungen anstelle prekärer Jobs ▪ Differenzieren, genau hinschauen (perspektivisch arbeiten) ▪ Beratungskompetenz der Fallmanager:innen fördern ▪ Qualitätsüberprüfung → Rückmeldung an Träger und JC ▪ Ausbau von Beratungsstellen ▪ (ggf. alternative Beratungsstellen, welche sich nicht mit Zeitarbeit zufriedengeben) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sprachkenntnisse fördern ▪ Individuelles Engagement ▪ Arbeitsmarktintegration → Beratung/ Vorstellungsgespräche ▪ Persönlicher Kontakt zu Arbeitgeber:innen des IntM ▪ Empfehlungsschreiben des IntM für das JC ausstellen 	Begleitung zur Jobmesse wenn notwendig (Tübingen) Buddy-Programm mit Ausflügen und Amtsbegleitung (JC) Gruppeninformation nach Integrationskurs (JC Rhein-Neckar-Kreis) Empfehlungsschreiben des IntM an das JC (fallbezogen) Patensystem: Integrierte unterstützen Geflüchtete (LK Waldshut)

			Lern-Praxis-Werkstatt (Rhein-Neckar-Kreis) Einstiegsqualifizierung (IHK/Agentur für Arbeit)
Ausbeuterische Arbeitsverhältnisse	<ul style="list-style-type: none"> Bei ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen Kündigung nach Rücksprache mit JC möglich 	<ul style="list-style-type: none"> Misstände benennen Presse/ Abgeordnete anschreiben Gemeinderat, Asylkreise in Kooperation 	Beratungsstelle: MIRA (www.mira-beratung.de)
Sprachhürden/ Analphabetismus	<ul style="list-style-type: none"> Informationen verständlich aufbereiten Videoanleitung in der Muttersprache Siehe auch: ANTRAGSTELLUNG und fehlende Ausfüllhilfe		Trägerangebote in der Muttersprache (JC Rhein-Neckar-Kreis) Dolmetscherhotline
Herausforderungen bezüglich Arbeitgeber			
Erwartungshaltung der Unternehmen und fehlendes Engagement/ Angebote <ul style="list-style-type: none"> Trade-off Arbeit vs. Sprachkurs Fehlende Einbeziehung/ Informationsfluss an den Arbeitgeber 	<ul style="list-style-type: none"> Offenheit von Unternehmen fördern Sensibilisierung der Unternehmen Berufsbegleitende Sprachkurse Finanzierung von Sprachkursen von Arbeitgebern Einsatz von Lots:innen als „Zwischeninstanz“ um Geflüchtete zu begleiten 	<ul style="list-style-type: none"> Gemeinsam Jobmessen besuchen Arbeitgeberservice miteinbeziehen 	Karrieretag (Bodensee/ Oberschwaben) Berufsmesse (Reutlingen)

Kritischer Blick auf die Strukturen des IntM			
Beratungsansatz des IntM/ Beratungsdauer 3+1 funktioniert nicht	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verbesserte Haushaltsführung ▪ Ressourcen schaffen ▪ Ausschleichen der Beratung und Erstellung eines neuen Integrationsplans ▪ Zusammenarbeit mit Regeldiensten verbessern ▪ Vermeidung von Doppelstrukturen ▪ Konstanz in der Beratung (beratende Person) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Direkter Draht zur Sachbearbeitung ▪ Transparent Beratungsdauer aufzeigen ▪ Aktives Zugehen auf JC – beidseitiges Erwartungsmanagement klären ▪ konstanter Austausch zwischen Trägern etc. 	<p>Gegenseitige Hospitation der beteiligten Sachgebiete: Ausländerbehörde, Leistungsabteilung, Unterbringungsbehörde (LRA Ortenaukreis)</p> <p>Telefonische Rückfragen besprechen (JC)</p> <p>Clearingstelle</p>

3. Zusammenarbeit mit den Regeldiensten

Welches sind die größten Herausforderungen in der Zusammenarbeit mit den Regeldiensten allgemein und wie können Sie diesen begegnen?

Herausforderungen:	Ansätze um Herausforderungen zu begegnen:	Konkrete Umsetzungsansätze für IntM:	Wer setzt es bereits wie um? Welche Formate bieten sich an?
Strukturelle Herausforderungen bei den Regeldiensten			
Nicht-Erreichbarkeit/ Personalengpässe	<ul style="list-style-type: none"> Reservierte Telefonzeiten für IntM Zeitnahe Rückmeldung der Sachbearbeiter:innen 	<ul style="list-style-type: none"> Persönliche Kontakte Direkte Fallbesprechung zwischen IntM und Sozialamt Probleme in Notfällen an höhere Ebene melden/ Teamleitung im cc anschreiben (als letzte Lösung) E-Mail und Anruf (bei schwierigen Fällen) 	<p>Kooperationstreffen (2x jährlich), aktuelle Zuständigkeitsliste, telefonische Erreichbarkeit ist gewährleistet (Pforzheim, Ortenaukreis)</p> <p>Direkte Fallbesprechung zwischen IntM und Sozialamt (z.B. Schwarzwald-Baar-Kreis)</p> <p>Notfall-E-Mail an Abteilungsleitung (Pforzheim)</p> <p>Niedrigschwelliger Zugang zu BuT (Weinheim)</p>
BÜROKRATIE UND SYSTEM	<p>HÜRDENABBAU:</p> <ul style="list-style-type: none"> Einfache Sprache 	<ul style="list-style-type: none"> Vereinfachte Begriffswahl im Gespräch Ab Erstgespräch: klarere Grenzen/ Voraussetzungen Eigener Auftrag und Rolle klar definieren 	Digitalisierungslots:innen

<ul style="list-style-type: none"> ▪ Systematische Lücken in der Beratung ▪ Sehr lange Beratungszeiten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zugang zu Behörden vereinfachen: z.B. Bürger: innen-PC → Schulung, Tools in verschiedenen Sprachen dazu anbieten ▪ Digitalisierung: z.B. Integreat App (muss unkomplizierter sein! Alternative!!) ▪ Eine Behörde für alles (Jobcenter/ Familienkasse/ Wohngeld) ▪ Bei Verlegung nur innerhalb des Sozialraums ▪ Sensibilisierung der Regeldienste ▪ Bessere Vernetzung der Behörden 	<p>Siehe auch: Fehlende Eigeninitiative</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Zurück zum Papierantrag (?) 	<p>Terminvereinbarungssystem im Sozialamt (Webseite) (Müllheim im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald)</p>
<p>Vermittlungsschwierigkeiten/ Engpässe</p>	<p>Siehe auch: Fehlende Infrastruktur</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Suche von Kindergartenplätzen erweitern (kirchliche und Gemeindekindergärten) ▪ Ärzt:innen in Rente kontaktieren ▪ Persönliche/ direkte Ansprache von Ärzt:innen 	<p>Weißer „Gesundheitskarte“ für Asylbewerber:innen – Systematisierung! (Tuttlingen, Schwarzwald-Baar-Kreis)</p>
<p>Fehlende Digitalisierung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Niedrigschwellige Schulungen ▪ Vernetzung zwischen den Behörden 		
<p>Datenaustausch und Datenschutz</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Datenschutzvereinbarungen ▪ Kooperationsvereinbarungen 		
<p>Strukturelle Verankerung im ländlichen Raum</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ambulante Angebote ▪ („mobile Sprechstunde“) 		<p>Pflegestützpunkt kommt ins Familienzentrum (Weingarten)</p>
<p>Verständigung zwischen IntM und Regeldiensten</p>			
<p>Unklare Zuständigkeit/ Anforderungen</p>	<p>ÜBER AUFGABEN DES IntM AUFKLÄREN:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Offizieller Verweis auf VwV/ Anschreiben durch Sozialministerium 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nachlesen der Zuständigkeiten: Website zum Integrationsmanagement: https://www.integrationsmanagement-bw.de/ 	<p>„Mein Ordner“ (Infoordner) - Good-Practice-Beispiel auf der Website zum Integrationsmanagement:</p>

<p>IntM ist KEINE Ausfüllhilfe!</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufklärungsarbeit des IntM (Koordinierende Stelle) ▪ Antrags-/ Ausfüllhilfe liegt beim Jobcenter <p>Siehe auch: ANTRAGSTELLUNG und fehlende Ausfüllhilfe</p> <p>ZUSTÄNDIGKEIT DER REGELDIENTSTE:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Einheitliche Richtlinien ▪ Definition der Zuständigkeiten ▪ Kontrollmechanismen erhöhen ▪ Regelmäßige Kooperationstreffen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anzeige bei Dienstleistungsverweigerung ▪ Dokumentation 	<p>https://www.integrationsmanagement-bw.de/good-practice/good-practice.html (LRA Ravensburg)</p>
<p>Allgemeine Kommunikation</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gremienarbeit, Runde Tische, Netzwerkarbeit ▪ Hospitationen ▪ Einbindung der Koordinierenden Stellen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auch positives Feedback zurückgeben! 	
<p>Fehlendes Kooperationsbewusstsein der Regeldienste</p> <p>durch hierarchisches Verhalten und Säulendenken</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Großteamsitzungen von allen Regeldiensten, Austauschtreffen ▪ Definition des gemeinsamen Ziels: Ankommen/ Integration/ Teilhabe 		<p>Hospitationen (Ortenaukreis)</p> <p>Persönliche Kontakte zwischen IntM und Ausländerbehörde (Rhein-Neckar-Kreis)</p> <p>Persönliche Kontakte, gute Aufgabenverteilung bei der Ausländerbehörde → direkte Kommunikation mit der Ausländerbehörde (Landkreis Rastatt)</p>

			Kooperation mit den Gleichstellungsbeauftragten von JC und Agentur für Arbeit (Karlsruhe)
Unterlagenverlust	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gutes Ablage- und Verteilmanagement im Jobcenter, in Agentur für Arbeit und Ausländerbehörde 		Eingangsstempel bei Einreichen der Unterlagen fotografieren! (Pforzheim, Stuttgart) Von der Stadt organisierte AGs mit der Stadt und den beteiligten Regeldiensten (Stuttgart)
Verständigung zwischen Geflüchteten und Regeldiensten			
Sprachliche Hürden/ fehlende Mehrsprachigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sprachmittlerpools ▪ Mehrsprachige Formulare ▪ Unterlagen in leichter Sprache 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Handy-Übersetzer-App ▪ Eigene Ressourcen aktivieren: Sprachmittlung aus Bekanntenkreis 	
Fehlende interkulturelle Kompetenz	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schulungen, Fortbildungen, Sensibilisierungswshops ▪ Dialog/ Bewusstsein fördern Siehe auch: Kulturelle Diskrepanzen Siehe auch: Institutioneller Rassismus und fehlende interkulturelle Öffnung		
Kontaktaufnahme der Klient:innen zu Behörden	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Möglichkeit, Termine persönlich vor Ort vereinbaren zu dürfen sowie Online-Terminvereinbarung ▪ Workshops zur Terminvereinbarung (mehrsprachig) ▪ Grundeinstellung des offenen Zugangs/ offene Sprechzeiten 		

	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Für bessere Verständigung mehr persönlichen Kontakt zulassen 		
Verschiedene Leistungsträger/ Strukturen sind schwer nachvollziehbar	Siehe auch: Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Angebots-/ Leistungsübersichten ▪ Wegweiser in einfacher Sprache ▪ Integreat-App 	Offene Sprechstunde des JC in Obdachlosenunterkunft (Filderstadt)
Mangelndes Fachwissen zu Geflüchteten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fachspezifische Weiterbildungen 		

4. Ehrenamt in der Integrationsarbeit

Vor welchen Herausforderungen steht das Ehrenamt in der Integrationsarbeit und wie können Sie diesen begegnen?

Herausforderungen	Ansätze um Herausforderungen zu begegnen:	Konkrete Umsetzungsansätze für IntM:	Wer setzt es bereits wie um? Welche Formate bieten sich an?
Klient:innenbezogene Herausforderungen			
Übergriffigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeit auf Augenhöhe fordern ▪ Weiterbildung/ Workshops durch neutrale Personen/ externe Ehrenamtliche 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Klare Aussagen 	Rollentausch von Ehrenamtlichen und Geflüchteten (Spiel)
Fehlendes Wissen über Angebote/ kein Interesse	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Öffentlichkeitsarbeit ▪ Begegnungsräume schaffen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Angebote von Geflüchteten selbst 	
Ehrenamtlich-zentrierte Herausforderungen			
Gewinnung von Ehrenamtlichen/ Aktivierung bereits Engagierter (Rückgang nach Corona)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Neuaufbau der Strukturen ▪ Ehemals Geflüchtete engagieren sich gerne – Potenzial nutzen ▪ Ehrenamtsportale ▪ Ehrenamtsgala attraktiv machen ▪ Kostenerstattung von z.B. Parkgebühren ▪ Schulungen anbieten und Perspektiven schaffen ▪ Projektbezogene Aktivierung mit zeitlich und räumlicher Begrenzung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufrufe über Amtsblatt ▪ Social Media nutzen ▪ Urkunden ausstellen ▪ Würdigung 	<p>Multiplikation von Erfahrungen durch Einbeziehen von Geflüchteten (Stadt Altensteig)</p> <p>Ehrenamtsportal (Stadt Gerlingen)</p> <p>Tag des Ehrenamts für Wertschätzung</p>
Erschöpfung, Überlastung und	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Themenbezogene Schulungen für Ehrenamtliche 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Direkte Ansprache ▪ Abschiedsfeier mit Presse 	Jobpaten (St. Georgen)

Überforderung der Ehrenamtlichen (Tätigkeit kann jederzeit beendet werden)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Würdigung des Ehrenamts ▪ Öffentlichkeitsarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einladung von der Gemeinde zu einem Ehrenamtsabend als Dankeschön ▪ Würdigung der Arbeit durch Aufmerksamkeiten 	Würdigung durch den OB Aufmerksamkeiten bereitstellen Weihnachtskarte, Kleinigkeit unterm Jahr
Fehlendes Wissen über die Arbeit → falsche Erwartung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auf Landkreisebene zentral organisierte Schulungen ▪ Aufklärung durch langjährige Ehrenamtliche 		
Systemische Herausforderungen			
Koordinieren des Ehrenamts	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Koordinationsstelle 		Hauptamtliche Stelle z.B. für bürgerschaftliches Engagement (Villingen-Schwenningen, Rheinfelden, St. Georgen)
Aufgabendelegation/ Auftragsklärung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Klare Aufgabendefinition von Hauptamtlichen: Abgrenzung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Regelmäßige Jourfixe mit Protokollen ▪ Bedarfs- und Aufgabenklärung ▪ Absprachen ▪ Aufgabenliste an Ehrenamtliche ▪ Kommunikation der klaren Bedarfe 	
Verkrustung der Strukturen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Neue Netzwerke aufbauen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Koordinationsstelle/ Sprecher:in für das Ehrenamt bestimmen 	Lesepat:innen in Schulen Unternehmensnetzwerke für Praktika
Fehlende bereitgestellte Strukturen des Landes und der Stadt (Ruhen sich auf Ehrenamt und Vereinen aus)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Austausch auf Augenhöhe ▪ Mitsprachrecht bei Mitteln und Entscheidungen, Aufwandsentschädigung ▪ Räume zur Verfügung stellen 		
Datenschutz	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Keine Ausgabe von Privatkontakten 		

	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Systemische Informationsvermittlung z.B. über Dolmetscher:innen/ Ehrenamtliche 		
Gesellschaftliche Herausforderungen			
Altersstruktur der Ehrenamtlichen (eher Ältere)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zielgruppe identifizieren (Schüler:innen für Hausaufgabenbetreuung, Jugend der Narrenzunft oder des Sports) ▪ Neue Zielgruppen aktiv ansprechen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beschwerden in konstruktive Unterstützung umwandeln ▪ Mobilisierung von Nachbar:innen 	

5. Perspektiven überregionaler Zusammenarbeit

Welche Bedarfe für die überregionale Zusammenarbeit des Integrationsmanagements sehen Sie und was können die Koordinierenden Stellen oder auch die Regionalkonferenzen dazu beitragen?

Bedarfe:	Beitrag der Koordinierenden Stelle:	Beitrag der Regionalkonferenzen:
Schwerpunktthemen		
Behandlung der Schwerpunktthemen überregional	<p>SCHWERPUNKTTHEMEN:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sprachkurse/ Analphabeten-Kurse ▪ Kooperation mit Bildungsträgern ▪ Wohnen und Arbeiten in verschiedenen Regionen ▪ Gesundheitsversorgung <p>BEITRAG:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bedarfsanalyse ▪ Ressourcen/ Budgetmanagement ▪ Sprachrohr sein ▪ Forum schaffen und Öffentlichkeitsarbeit ▪ Austausch, Best-Practice und Thementeams ▪ Homepage mit Infos als Orientierungshilfe ▪ Antragservice angehen <p>SPEZIFISCHER BEITRAG:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gesundheitsvorsorge: Antragservice für psychisch erkrankte Menschen & Integrationskonferenzen ▪ Interkulturelle Verwaltung: <ul style="list-style-type: none"> ○ Niedrigschwellige Angebote schaffen 	<p>SCHWERPUNKTTHEMEN:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sprachkurse ▪ Kinderbetreuung ▪ Analphabetismus ▪ Überregionaler Dolmetscher-Pool ▪ Digitalisierung <p>BEITRAG:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Weiterleiten der Themen an die Entscheidungsträger:innen ▪ Aktive Vernetzung angrenzender Landkreise <p>WEITERE FORMATE:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Interkulturelle Schulungen für die Verwaltung anbieten ▪ Integrationskonferenzen

	<ul style="list-style-type: none"> ○ Interkulturelle Schulung und Sprachsensibilisierung der Regeldienste ○ Entscheidungsträger sollen bei der Öffnung der Verwaltung unterstützen 	
Bedarfe zur Arbeitspraxis des IntM		
Fortbildungsangebote und Nachqualifizierung: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Einheitliche Standards ▪ Gemeinsame Haltung ▪ Professionalisierung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bekanntheitsgrad der Standards steigern ▪ Strukturierte Teilnehmende-Kreise (IntM, Integrationsbeauftragte, Koordinierende Stelle) ▪ Direktes Feedback an Entscheidungsträger:innen 	
Bündelung und Transfer von Wissen durch Vernetzung und Austausch	<p>INHALTLICHER BEITRAG:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kooperationsvereinbarungen mit Regeldiensten ▪ Internes Wissen sichern ▪ Strukturierte Informationsvermittlung aller Akteure des IntM ▪ Musterkonzepte teilen/ überregional erarbeiten ▪ Best Practices vorstellen ▪ Informationen über Hilfsangebote und Kontaktdaten des IntM bei Anmeldung und im Bürgerbüro ▪ Netzwerk für Behördengänge ▪ Verbindlichkeiten herstellen ▪ Ansprechpersonen definieren ▪ Informationsfluss von oben nach unten (Unterstützung durch Landrat notwendig) ▪ Fallübergaben überregional durch konzeptionelle und systematisch Zusammenarbeitsvereinbarungen erleichtern 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zu Pflichtveranstaltung deklarieren ▪ Erfahrungsaustausch und Perspektivwechsel ermöglichen ▪ Präsentation über einzelne Projekte im RK beibehalten ▪ Austausch über Best-Practice zwischen koordinierenden Stellen und Land ▪ Aktive Vernetzung angrenzender Landkreise ▪ Ausländerbehörde, Gemeinschaftsunterkünfte, Jobcenter und Sozialdienste einbinden ▪ Verschiedene Strategien an einen Tisch holen → gemeinsames Bewusstsein schaffen ▪ Pinnwand mit Börse: Jeder kann eine Frage/ aktuelle Problemlage aufschreiben, es können sich Personen melden, die gleiches Problem oder eine Lösung haben ▪ Weiterleiten der Themen an die Entscheidungsträger:innen <p>WEITERE FORMATE:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Mittagsmeetings für IntM (digital)

	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Transparenz schaffen <p>FORMELLE UMSETZUNG:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Über ASP kommunizieren (technische Herangehensweise) ▪ Regelmäßige Treffen für IntM und Koordinierende Stelle ▪ Arbeitskreis, um Informationen zu bündeln ▪ Infoveranstaltungen für Behördengänge ▪ VK/ Flüchtlingssozialarbeit als Schnittstelle mitbearbeiten ▪ Direkter Austausch auf operativer Ebene herstellen ▪ Teilnahme an Austauschtreffen (4x im Jahr mit RP und IntM, Koordinierende Stellen auf Arbeitsebene) 	
Erreichbarkeit im ländlichen Raum	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vernetzung über Kreisgrenzen 	
Klare Aussagen vom RP und Ministerium zu Inhalten der VwV/ Umsetzung der VwV	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Weiterleitung der Information 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Weiterleitung der Information <p>ZUM NACHLESEN:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Website zum Integrationsmanagement: https://www.integrationsmanagement-bw.de/
Positive regelmäßige Berichterstattung (lokal und überregional)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stellenwert und Wertschätzung der sozialen Arbeit stärken 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stellenwert und Wertschätzung der sozialen Arbeit stärken

6. Gewaltschutz und Kindeswohl

Welche Herausforderungen gibt es bei der Gewährleistung von Gewaltschutz sowie Kindeswohl und welche Herangehensweisen und Angebote könnten dabei helfen, diesen Herausforderungen zu begegnen?

Herausforderungen	Ansätze um Herausforderungen zu begegnen:	Konkrete Umsetzungsansätze für IntM:	Wer setzt es bereits wie um? Welche Formate bieten sich an?
Klient:innenbezogene Herausforderungen			
Gewalt gegen Mitarbeitende		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vier-Augen-Prinzip ▪ Notrufschalter 	<p>Knöpfe unter dem Tisch (Mönchweiler)</p> <p>Notrufknopf am Telefon, Trillerpfeifen und Security (Freudenstadt und Offenburg)</p>
Ungewissheit der Zugewanderten/ Angst vor Jugendamt Schamgefühl Betroffener	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gewaltschutzkonzept → UBSKM*-Schutzkonzept als Standard ▪ Fachkräfte hinzuziehen ▪ ReFit Programm (z.B. für Roma-Familien) ▪ Heranführen an deutsche Struktur und Behördenkultur <p>Siehe auch: Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kultursensible niederschwellige Beratung ▪ Vertrauen aufbauen ▪ Selbstvertrauen stärken ▪ Polizei in Flüchtlingsunterbringung einladen 	<p>Wertschätzende Kommunikation auf Augenhöhe (Tuningen)</p> <p>Mindspring: Gruppenangebote zur seelischen Gesundheit von Eltern und Kindern (Landkreis Reutlingen und Böblingen)</p>
Überforderung der Eltern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mehr KITA-Plätze und Fachkräfte ▪ Beratungsstellen für Familien 		

Andere Standards in Herkunftsländern/ kulturelle Unterschiede bei Gewaltdefinition	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Regeln des Umgangs kommunizieren und sichtbar machen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schutzkonzept einhalten ▪ Veranstaltungsreihe zu Erziehungsfragen 	Weiterleitung über Kinderarzt und Sozialpädiatrisches Zentrum (Schopfheim) Schulung für Bewohnende (AGDW e.V.) Elternseminare (Jugendamt Stuttgart)
Sprache	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anbindung an Fachberatungsstellen ▪ Sprachmittler:innen und Mitgrant:innen thematisch schulen ▪ Dolmetscherschulung 	Siehe auch: Fehlende Sprachkenntnisse und fehlende Sprachmittler	
Systemische Herausforderungen			
Fehlende Ansprechperson	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Netzwerkarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Austauschtreffen/ Netzwerktreffen 	Austauschtreffen (Schiltach)
Fehlender Blick über familiäre Gesamtsituation durch Unwissenheit oder fehlende Zeit für Beziehungsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sensibilisierung der Fachkräfte ▪ Definierte Standards ▪ Fachberatungsstelle ▪ Beziehungsarbeit mit der gesamten Familie ▪ Risikoanalyse im Zielvereinbarungsgespräch ▪ Kinderschutz als Teil der Einarbeitung eines IntM 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erfahrene Fachkraft einschalten ▪ Kinderschutzzentrum kontaktieren ▪ Verdachtsbogen auf Kindeswohlgefährdung ▪ Zusammendenken von häuslicher, sexualisierter und finanzieller Gewalt ▪ Kollegialer Austausch ▪ Schulungen ▪ Langfristig Denken 	Koordinierungstreffen mit dem Jugendamt (Freudenstadt) Projekt Stop! (Stuttgart)
Rollenkonflikt als IntM/ Erwartungshaltung an IntM	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Regulärer Austausch mit Schulen/ KITAS/ Schulsozialarbeiter:innen ▪ Aufbau von Präventionsketten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kontakt zwischen Regeldienst, Polizei und Klient:innen in neutralem Raum herstellen 	Fit für die Schule, Spielenachmittage, Feste für die Kinder

(Zuständigkeiten unklar)	<ul style="list-style-type: none"> Finanzierung zuständiger Beratungsstellen Öffentlichkeitsarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> Ablaufpläne Vereinbarungsdokumentationen Wenn-dann-Listen 	(Johanniter Stuttgart) Projekt Stop! (Stuttgart)
Kinderärztemangel			
Unterbringung in engem Raum /prekäre Wohnverhältnisse (auf lange Dauer)	<ul style="list-style-type: none"> Belegungsmanagement in Absprache mit Sozialberatung und IntM Mehr und qualifizierter Wohnraum Räumliche Trennung von Männern und Frauen <p>Siehe auch: Fehlende Infrastruktur</p>		
Überlastete Regeldienste/ fehlende Vernetzung	<ul style="list-style-type: none"> Kontakt zwischen Jugendamt und IntM Seminare des Jugendamtes nutzen Gewaltschutzkonzept für Träger und Stadt Ehrenamt 	<ul style="list-style-type: none"> Netzwerke im Bereich Migration/ Integration aufbauen 	
Glaubwürdigkeit		<ul style="list-style-type: none"> Dokumentation 	
Gesellschaftliche Herausforderungen			
Randgruppen und Clanstrukturen	<ul style="list-style-type: none"> Häuser des Jugendrechts einschalten Netzwerkarbeit 		Offene anonyme Sprechstunde für Jugendliche (Villingen-Schwenningen)
Gewaltschutz LGBTQAI+	<ul style="list-style-type: none"> Sensibilisierung 	<ul style="list-style-type: none"> Sensibilisierung 	

7. Angst und Ablehnung in der Bevölkerung

Welche Auswirkungen haben extreme bzw. ablehnende Haltungen in der Bevölkerung auf die Arbeit mit Geflüchteten und wie kann die Integrationsarbeit trotzdem gelingen?

Herausforderungen	Ansätze um Herausforderungen zu begegnen:	Konkrete Umsetzungsansätze für IntM:	Wer setzt es bereits wie um? Welche Formate bieten sich an?
Klient:innenbezogene Herausforderungen			
Rückzug in eigene Communities/ Ohnmachtsgefühl in Diskriminierungs- situationen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Interkulturelle Zentren und MSO aktiv einbinden ▪ Rechtliche Schritte ▪ Ghettoisierung vermeiden ▪ Schulung für Umgang mit Diskriminierung ▪ Beschwerdestelle und Antidiskriminierungsstelle schaffen ▪ Mehr Begegnungsmöglichkeiten schaffen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mehr Begegnungsmöglichkeiten schaffen 	<p>1:1 Gespräche mit Begleitung im (Landkreis Karlsruhe)</p> <p>Partizipation auf Augenhöhe (Bad Liebenzell)</p> <p>Empowerment für Frauen und Mädchen, ermöglicht Analphabetinnen Deutsch zu lernen und sich zu sozialisieren</p> <p>Verein Menschlichkeit (Ulm)</p>
Jugendkriminalität	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sinnvolle Beschäftigung ▪ Sportvereine 		

	<p>Siehe auch: Fehlende Infrastruktur</p> <p>ARBEIT:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Beschwerdemanagement des Jobcenters Bundesweit ▪ Kommunale Unterstützung ▪ Enge Kooperationen mit Unternehmen (Schaffung von Ausbildungsplätzen für Geflüchtete) ▪ Wissensmanagement (z.B. Jobcenter informieren zum Bürgergeld und den Bedeutungen) <p>Siehe auch: Arbeit als Schlüssel zur Teilhabe</p>		
<p>Politische Grundstimmung (Verschärfung durch Bundespolitik, Tendenz nach rechts)</p> <p>→politische Arbeit für IntM nimmt zu</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Null Toleranz bei rechtsextremen Äußerungen ▪ Umframing ▪ Positive Schlagzeilen ▪ Vielfalt als Chance und Bereicherung aufzeigen ▪ Fortbildungen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Spiegel vorhalten mit positiven Beispielen ▪ Gleichgesinnte finden (gegenseitige Unterstützung) – Öffentlichkeitsarbeit ▪ Presse aktiv einladen 	<p>Interkulturelles Stadtfest</p>
<p>Weniger Projekte werden gefördert</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Projekte fördern zu folgenden Themen: <ul style="list-style-type: none"> ○ politische Bildung ○ Medienkompetenz 		

Gesellschaftliche Herausforderungen			
weniger Bürgerschaftliches Engagement (Ablehnung in Vereinen)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erfolgreich Integrierte für Ehrenamt gewinnen ▪ Fortbildungen für Ehrenamtliche ▪ Genaue eindeutige Gesuche <p>Siehe auch:</p> <p>Ehrenamt in der Integrationsarbeit</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ins Gespräch gehen ▪ Öffentlichkeitsarbeit über Erfolgsgeschichten ▪ Suche von Ehrenamtlichen in Zeitungen ▪ Stelle einer Ehrenamtskoordination 	
Öffentliche Wahrnehmung und ausbleibender Austausch (Weniger Austausch v.a. seit Corona; Themenverlagerung; Segregation)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Begegnungen schaffen ▪ Kennenlernen ▪ Kleine dezentrale Unterbringungen ▪ Mehrgenerationenhaus 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Themenabende: bestehende Kooperationen nutzen, um Menschen zusammenzubringen ▪ Interreligiösen Dialog fördern 	„Haus der Begegnung“ (Eppelheim) Soziales Miteinander durch Sport (Stadt Karlsruhe)
Fehlende Akzeptanz und Konflikte Fehlende Hilfsbereitschaft, fehlende Kulturkompetenz; Angst, Vorurteile, Verallgemeinerungen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Konfliktmanager:innen ▪ Aufklärung und informieren 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Öffentlichkeitsarbeit ▪ Unterstützung von höheren Instanzen einfordern ▪ Hilfe anbieten ▪ Biertrinken gehen 	